

Dr. Paul Eßer

Wanderer, kommst du nach Gla...¹

Um zu demonstrieren, welche Mächte in der Vergangenheit auf den Niederrheiner eingewirkt haben und wahrscheinlich tiefere Spuren hinterlassen haben, als er glauben möchte, werde ich ein paar Beobachtungen zu Mönchengladbachs Straßennamen mitteilen.¹ Straßennamen dienen der Orientierung, Orientierung in mancherlei Hinsicht. Sie weisen dem irrenden Fremden den Weg im Gewirr der örtlichen Topographie, dem ansässigen Bürger nennen sie geistige Wegweiser aus Politik und Kultur, womit sie vorgeben, ein verlässlicher Spiegel der Zeit im Raum zu sein, Bewahrer dessen, was erhaltens- und verehrungswürdig sei. Straßennamen verbinden. Sie verbinden z.B. Orte miteinander. So tragen die großen Ausfallstraßen unserer Städte die Namen anderer Städte, weil sie dorthin führen, die Viersener Straße nach Viersen, die Kölner Straße nach Köln, usw. Die Hardter Waldstraße führt in den Hardter Wald. Folgt man einer solchen Straße zum Zentrum hin, gelangt man zunächst entweder in Arbeiter- und Neubauviertel oder in Villenvororte, je nachdem, zu welcher Seite hin die Industrie mit ihren häßlichen Zweckbauten angesiedelt ist. Dort ist auch der Produktionsfaktor Arbeit praktischerweise behaust.

In den Wohngebieten der unteren Einkommensschichten haben Stadtväter und Verwaltung ihrer Einfallslosigkeit freien Lauf gelassen. Hier sind die Straßennamen völlig willkürlich irgendwelchen Dinggruppen zugeordnet wie Edelsteinen, Bäumen, Getreidesorten, Vögeln, Blumen u.ä.: Alle größeren Holzgewächse sind von A-Z in Mönchengladbachs Straßenbild vertreten, von der Ahorn- bis zur Zederstraße; Rosen-Tulpen-Nelken, alle Blumen blühen in den Vororten, und dem Betrachter fällt nur noch der Reim auf Narzissen ein, die natürlich auch für einen Straßennamen erhalten mußten. Und wie erwartet: Alle Vögel sind schon da, auch in Mönchengladbach, sie haben alle ihre Namen gespendet, die ganze Vogelschar: Amsel-, Drossel- und Finkstraße, ebenso wie Adler- und Bussardstraße und noch manch andere mit Tiernamen geschmückte Straßen und Wege zeigen, daß man sich im Rathaus am Abteiberg mit der Tierwelt auskennt. Doch anders als etwa eine Rheydter Straße, die ja tatsächlich nach Rheydt führt, haben die Namen der letztgenannten Kategorie natürlich keinerlei Realitätsbezug. Nie hat man auf der Adlerstraße einen Adler gesehen. Auch andere, etwa symbolische Assoziationen wollen sich nicht einstellen. Eine Randbemerkung von geringerer Tragweite sei hier angefügt. Wie überall okkupieren neben verdienten Bürgermeistern in Mönchengladbach (Piecq und Nonnenmühlen) allerlei Pröbste, Prälaten und natürlich Parteipolitiker, über Mandat und Tod hinaus, öffentlichen Straßenraum. Die

¹ Dieser Text aus: Paul Eßer. *Heimat. Niederrhein*, Viersen 2020, S. 87-96.

Forderung engagierter Frauenpolitikerinnen, weibliche Persönlichkeiten bei der Benennung öffentlicher Verkehrsflächen stärker zu berücksichtigen, kann man nur begrüßen, solange niemand Frau Sabine-Leutheusser-Schnarrenberger zur Ehrung vorschlägt. Menschen mit Doppelnamen sollten zu Lebzeiten mit Orden, Titeln, Medaillen, Urkunden u.ä. überschüttet und für ihre Verdienste ein für allemal entschädigt werden, nicht aber die Postadressen noch unserer Enkel in die Länge ziehen.

In den nobleren Wohnquartieren, aus denen die Mitglieder des Stadtrates bzw. deren *amigos* stammten, schmückte man sein *ambiente* gern mit Dichtern, Malern und Komponisten, mit Namen, deren Kenntnis man ja im Fluß- oder Blumenviertel ohnehin nicht erwarten darf. Auf eine werbewirksame Anschrift verzichten muß in Mönchengladbach manch randständig Angesiedelter im Stadtgebiet, weil man die beziehungsreichen Namen seiner Wohnumgebung ja schließlich historisch rechtfertigen kann. Und so liegen Diebes- und Eselsweg natürlich nicht am Bunten Garten, und wen es nach Kothausen oder Puffkohlen verschlägt oder an den Schweinemarkt, in die Spinnerstraße, die Viehstraße oder den Düvel, der überlegt sich, ob es sich lohnt, sein Visitenkärtchen in Gold drucken zu lassen.

Alles bisher Beobachtete findet sich in fast jeder Stadt so oder ähnlich. Doch „Wanderer kommst du nach Gla...“, aktiviere deinen Geschichtssinn und verharre dort, wo man Bismarcks gedenkt. Zur rechten den modernen Monumentalkitsch der im Arno-Breker-Stil neu errichteten Sparkasse, im Rücken den Platz des Reichskanzlers, fällt dein Blick durch die Bismarckstraße auf das Wahrzeichen der Stadt: die Kaiser-Friedrich-Halle. Und wenn du dich dorthin begibst, kreuzen deinen Weg die Hindenburg-, Kaiser-, Regenten- und Hohenzollernstraße. Solchermaßen aufs Monarchistisch-Militaristische eingestimmt, erschreckt es dich dann nicht mehr allzusehr, auf deinem Spaziergang durch City und Bunten Garten auch noch auf Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, York und kolonialistische Schlägertypen wie Lettow-Vorbeck zu stoßen. Großzügig angelegt sind die Verkehrsflächen der Innenstadt und zeigen dir: Der Krieg hat die Straßen geweitet, doch nicht den Blick. Er hat Ordnung geschaffen, doch nicht den Köpfen. Hitler-, Göring- und Göbbels-Erinnerungen hat man bewältigungswillig getilgt, ja sogar den Namen des letzteren entfernt, des Mönchengladbachers mit dem höchsten Bekanntheitsgrad im In- und Ausland. Nazinamen findet man nicht mehr, dafür dicht und zentral die ihrer Vorläufer und Wegbereiter. Hirnlosigkeit und Gewalttätigkeit bleiben in Mönchengladbach überrepräsentiert. Mönchisches und Martialisches, Kirche und Kriege, und dazu das Monarchische in all seinen Erscheinungsformen: in diesen Assoziationsfeldern präsentiert sich die Onomasiologie der Stadt.

Sind es nur Straßennamen - Schall und Rauch -, sind es nur harmlose Karnevalsliedchen, in denen sie ihren alten Kaiser Wilhelm wiederhaben wollen, oder läßt sie eine tiefsitzende Sehnsucht nach

patriarchaler Ordnung vielleicht auch in der Realität Schwachsinnige wie Wilhelm oder brutale Leuteschinder wie Friedrich in Kauf nehmen, Hauptsache ein geregeltes Oben und Unten, Ordnung und Sicherheit? Warum wurde bis heute die heilige Dreieinigkeit von Thron, Altar und Pickelhaube nicht in Frage gestellt? Man komme mir nicht mit dem dämlichen Standardargument der Denkfaulen, man müsse alles, also auch das Inhumane "aus der Zeit heraus" verstehen! Es hat zu jeder Zeit solche und andere gegeben. Solange die Straßennamen bleiben, muß die Frage nach ihrer Bedeutung bleiben. Welche Rolle spielen Gewöhnung und politische Apathie, wenn längst fällige Umbenennungen nicht vorgenommen werden, z.B. anlässlich der Siebzig-Jahr-Feiern zur Beendigung von Krieg und Faschismus?

Läßt sich der Eindruck, den die City bietet, im Umfeld festigen? Ganz offensichtlich! Von der monarchischen Mitte, von den Kaisern und Königen sternförmig abstrahlend erinnern an die knapp unterhalb der Hierarchiespitze rangierenden Chargen der Nobilität Vor- wie Geschlechternamen: Friedrich, Heinrich und immer wieder Wilhelm, Charlotte, Luise und Helena; die mag dann der genealogisch Bewanderte zuordnen, z.B. den Saliern, Staufen, Wittelsbachern oder Hohenzollern. Und damit die Spätgeborenen wissen, mit wem sie's da zu tun haben, werden die Berufsbezeichnungen, wenn man so sagen darf, im Straßenspiegel gleich mitgeliefert: von der Grafenstraße über die spezifizierten Burggrafen-, Landgrafen- und Markgrafenstraßen, die Ritter-, Herzog-, Kurfürsten- und Kronprinzenstraße, bis zur Burg- und Kreuzherrenstraße, wobei dann auch der Siege der Hochmögenden gedacht wird, der Niederlagen hingegen nie: Viktoria, aber nicht Verdun, und wobei auch die Insignien höchster Herrschaft in würdigem Andenken gehalten werden in Kronen- und Kranzstraße. Bei Kranzstraße haben Arbeiter und Soldaten womöglich an was anderes gedacht. Aber nur gedacht. Am Niederrhein kritisiert oder protestiert man nicht, zumindest nicht öffentlich.

Die Liste historischer Namenslieferanten fällt besonders durch römische Würdenträger (z.B. Pius, Paul, Leo, Johannes) auf, wie durch die deutsch-nationale Linie: Hermann, Roland, Bonifatius, Barbarossa, Kyffhäuser, Nibelungen, Turnvater Jahn, der gleich zweimal zu Ehren kommt - gesund ist was hart macht - und natürlich der Eiserne Kanzler, der ja immerhin aus grau eminentem Hintergrund zwei große Kriege zu initiieren half. Pferdenges und Hanns-Martin-Schleyer halten den Gedanken an das Unternehmerrisiko wach. Adenauer hat sogar den Kaiser verdrängt, aber nur Platzverweis, die Kaiserstraße ist geblieben; auch eine Brandts Allee gibt es, aber die natürlich nicht in memoriam Willy, ebenso wenig wie die Vollmerstraße einer noch lebenden Grünen zugeordnet werden kann. Irgendwie funktionierte hier der sonst gern gepflegte Proporz nicht mehr so recht. Wenn man der Namensgruppe Franz-Brandts-Allee, Windhorst-Str., August-Pieper-Str., Anton-Heinen-Str., Franz-Hitze-Str. und verschiedenen anderen heute noch weniger bekannten

Namensgebern der gleichen Richtung einmal nähere Beachtung widmet, enthüllt sich Bezeichnenderes über die geistige Verfassung der Eliten dieser Stadt und des Niederrheins überhaupt, als die oben genannten Größen mit nationalem Widerhall verraten können. Es geht um die Gründer des Volksvereins, den im Jahre 1890 führende Katholiken der Stadt, Fabrikanten und Geistliche, durch die Erfolge der Sozialdemokratie aufgeschreckt, ins Leben riefen, um die Arbeiterschaft im Einflußbereich der Kirche zu halten; Religion im Dienste der Reaktion, Beschwichtigung statt Durchsetzung von Menschenrechten, gute Taten statt demokratischer Beteiligung, Caritas statt Politik, Einstellungen, die sich auch heute noch im Denken und Verhalten niederrheinischer Politiker leicht nachweisen lassen. Die Satzung von 1890 erklärt in § 1 als Ziel des Volksvereins die „*Bekämpfung der Irrtümer und der Umsturz-Bestrebungen auf sozialem Gebiete, sowie die Verteidigung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft*“.ⁱⁱ Folgerichtig predigte der Volksverein den Ständestaat, stellte die kapitalistischen Produktionsverhältnisse nie in Frage und bejubelte den ersten Weltkrieg. In seinem Grußwort zum 100jährigen Jubiläum des Volksvereins zitiert dessen prominentester Jünger, Norbert Blüm, den Reichspostminister Johannes Giesberts (1919-1922): „*Mönchengladbach hat uns Arbeiter das Denken gelehrt*“ (Motto der Veranstaltung).ⁱⁱⁱ Die Befürchtung, daß er damit nicht ganz Unrecht hatte, bestätigen Blüm und seine politischen Freunde nach Kräften, ebenso wie die Interessevertretungen der Arbeiter; am wenigsten heute der Volksverein, der sich eine sozialere Position zugelegt hat.

Noch einmal kurz zu unserem Stadtrundgang. Finden sich nirgendwo Namengeber fortschrittlicher Provenienz? In einem früher eher trostlosen Gelände hinter dem Bahnhof hat man die Republik versteckt. Überhaupt haben Weimarer Politiker oder Liberale nur in Richtung Rheydt eine Chance oder dort selbst, wo es dazumalen ins Evangelische ging, in die Fremde. Den Opfern wahnsinniger Monarchen oder krimineller Nationalisten, den Ermordeten und Gefallenen, den Widerständlern, Abweichlern, Exilanten und Linken gewährte man in Mönchengladbach, wie in der Bundesrepublik überhaupt, erst in den siebziger Jahren ein bescheidenes Gedenken in Vorort- und Nebensträßlein und Sackgassen. Spätestens hier ist die Frage nicht mehr zu unterdrücken: Was sind das für Menschen, die Straßennamen bestimmen und die Schilder feierlich enthüllen dürfen, die überkommene Straßennamen ändern könnten, dies aber nicht tun, denen eine Eisvogel- oder Eibenstraße wichtiger ist als eine Brandt- oder Ossietzky-Straße? Wer übt hier eine Art kultureller Hegemonie aus, bestimmt die herrschende Meinung? Natürlich läßt sich aus dem Straßennamenspiegel so ohne weiteres kein aktuelles Psychogramm einer städtischen Gesellschaft filtern. Doch was immer bleibt, ist ein Nachhall, den man deutlich wahrnimmt, wenn man lange genug in einer bestimmten Stadt gelebt hat und der einem immer wieder im Ohr klingt, wenn man z.B. das lokalpolitische Geschehen genauer verfolgt. Autoritäre Fixierung, obrigkeitshöriges, in den

Deutungsmustern des Patriarchats und des Ständestaates verhaftetes, sozusagen vordemokratisches Denken, eine unreflektierte, naive Religiosität, das Fehlen echter Opposition, das sollte 1945 mit einem Schlag zu ende gegangen sein? Ich empfehle meinen Lesern dringend den Besuch von Stadtratsitzungen!

P.S.: Sollte sich jemand getroffen fühlen durch meine kleine Glosse, sei ihm tröstend versichert: Ihre Wirkung wird sich in Grenzen halten. Nicht weil sie die möglichen Veränderer der Dinge, die Politiker, wahrscheinlich gar nicht erreicht - das auch -, aber schlimmer noch: weil diejenigen, die sie möglicherweise erreicht, sich für Themen dieser Art nicht mehr interessieren und auch gar nicht mehr interessieren können. Sie leben und denken weitgehend ahistorisch. Die Jugend macht sich davon per Datenautobahn, Internet und *virtual reality*. Wenn es nach ihr ginge, könnte die Bismarckstraße auch „Bug`s Bunny Avenue“ heißen und die Lessingstraße „Larry Lane“. In mancher Hinsicht womöglich ein Fortschritt. Was aber zählt für die noch, denen Geschichte Schall und Rauch ist? Was fangen die mit der Carl-Diem-Straße an, was fällt ihnen zu Richard Wagner ein und was erst zur Ostmarkstraße (!)? Nun, ich gebe die Hoffnung - aus ganz persönlichen Gründen - nicht auf und füge daher auch eine Erklärung des Titels hinzu: Die Mönchengladbacher Straßennamen provozieren geradezu die Assoziation an Bölls Kurzgeschichte „Wanderer, kommst du nach Spa...“^{iv}, mit der er auf ein Ereignis der griechischen Geschichte Bezug nimmt, das - für die jüngeren Leser sei es angemerkt - als nationalistisch-pathetisches Aufputzmittel deutschen Studienräten dazu diente, ihre Schüler als Kanonenfutter zweier Weltkriege zu präparieren. Utopisch vielleicht, aber sicher auch einer Überlegung wert: Könnten Bürger, die beispielhaft engagiert reagieren, wenn es um Probleme der Müllabfuhr geht, nicht ähnlich initiativ werden, wenn es um die Entsorgung von geistigem Müll geht, um ein neues Gesicht für ihre Stadt? Warum soll diese immer nur mit Fußball und Altbier in Verbindung gebracht werden? Warum nicht den Stadtvätern ein Projekt zur Imagewerbung vorschlagen, in dem unter kreativer Mitwirkung der ganzen Bevölkerung (vor allem der Jugend), eine Umtaufserie gestartet wird? Warum nicht endlich das so lange beschmutzte Nest reinigen?

ⁱ Aus meiner Untersuchung: *Im Namen der Straße - niederrheinische Straßennamen* (unveröffl. MS, 1996).

ⁱⁱ vgl. Arbeitsgemeinschaft Volksvereinsjubiläum 1990 (Hrsg.). *Volksverein für das Katholische Deutschland 1890 bis 1933: Ideen - Impulse - Wirkungen; soziale Arbeit für alle Berufsstände ; zum 100jährigen Jubiläum seiner Gründung*, Mönchengladbach 1990.

ⁱⁱⁱ ebda.

^{iv} vgl. Böll, Heinrich. *Werke. Romane und Erzählungen 1: 1947–1951*. Middelhaue 1977, S. 194–202.